

# Vielfalt von Lebensformen in unserer Zeit

## Familie im Wandel der Zeit

**Das Zusammenleben von Geschlechtern und Generationen kann auf unterschiedlichste Weisen realisiert werden. Die Vielfalt an familiären Lebensformen ist keine moderne Erscheinung, es gab sie schon immer.**

Früher war es nicht so, dass man einfach heiraten konnte“, erzählt eine oberösterreichische Bauerstochter. „Meinen Mann habe ich schon mit 18 Jahren kennengelernt, er war auch ein Bauernsohn, aber heiraten konnten wir noch nicht. Bereits vor der Hochzeit habe ich zwei Kinder von ihm geboren.“ Dabei sei es ihnen noch besser gegangen als dem Großteil der Menschen in ländlichen Regionen, die sich als Knechte oder Mägde verdingten, oft bei jährlich wechselnden Dienstherrn. Diese Menschen, und das gilt auch für die unteren Bevölkerungsschichten in den Städten, konnten häufig überhaupt nicht heiraten, weil sie keinen Besitz hatten, ihnen die notwendigen Papiere fehlten oder sie (oft wegen der Armut) keine Heiratserlaubnis von Kirche oder Behörden bekamen. Viele Menschen blieben daher ledig, viele Frauen hatten uneheliche Kinder.



Solche Tatsachen stehen in einem Gegensatz zu jenem Bild, das viele von der angeblich „guten alten“ Zeit haben, in der Eheleute mit ihrer Kinderschar (die „Kernfamilie“) noch eine „heile“ Keimzelle der Gesellschaft gewesen seien. Eher war das Gegenteil der Fall: Haus und Familie waren und sind in Europa von unüberbietbarer Vielfalt.

Bis in die Zeit des Ersten Weltkriegs war demnach ein Drittel bis zur Hälfte der west-, nord- und südeuropäischen Bevölkerung über Jahrzehnte oder sogar das ganze Leben von der Heirat ausgeschlossen. Viele lebten als Gesinde auf Höfen oder bei Handwerkern, Mägde waren nicht selten heimliche Geliebte der

Dienstherrn (auch wenn dies verboten war). Zum Teil verheiratet waren sogenannte „Inwohner“, die gegen Miete oder Arbeitsleistung einen Wohnraum oder ein Nebengebäude bewohnten. Die älteren Bewohner, die ihren Haushalt an die nächste Generation übergeben hatten, lebten im „Ausgedinge“.

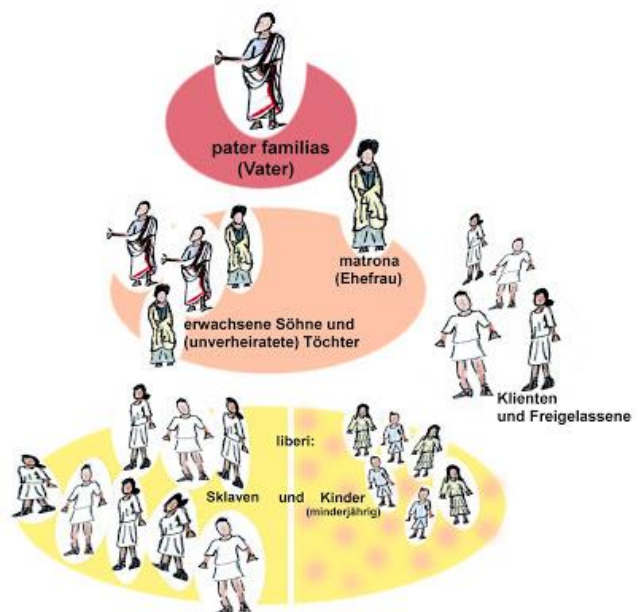
## Familie im Laufe der Geschichte

Neben diesen typischen schon uralten Strukturen gab es immer auch schon andere Lebensformen wie Kleinfamilien, Klostersgemeinschaften oder Alleinstehende.

Bei den **antiken Römern** wurde mit „*familia*“ der gesamte Hausstand bezeichnet, also ein Mann mit Ehefrau und Kindern, mit Sklaven, Freigelassenen und Klienten (Schutzbefohlene) und Vieh. Es handelte sich um eine **Herrschafts- und keine Verwandtschaftsbezeichnung**.

Familie bedeutete in Rom also eine umfassende Lebens- und Rechtsform zum Teil auch mehrerer Generationen mit unter Umständen sehr vielen Sklaven in einem „Haus. Basis der „römischen Familie“ ist die Rechtsform, die später als „Haus“ bezeichnet wird, in der der Hausvater, der *pater familias* nach außen rechtlicher Vertreter und Schutzherr der Familie war, nach innen als Patriarch Inhaber aller Machtbefugnis (bis hin zum Töten von Sklaven, Kindern und vielem mehr).

Ganz anders war das bei den „Barbaren“: Die **Germanen** lebten in **Sippen** zusammen – in sozialen Gruppen blutsverwandter Personen, von denen eine das Oberhaupt war. Zu einer Sippe zählten alle **Blutsverwandten**. Zusammen siedelte man als Sippe in einer Dorfgemeinschaft. Kam es zu Streitigkeiten, besaßen die Sippen



das Recht, ihre Angelegenheiten selbst zu regeln. Wurde ein Mitglied einer Sippe angegriffen, stand die ganze Sippe zusammen und verteidigte es.



Auch im **Mittelalter** dominierte das Zusammenleben in größeren Wirtschaftsgemeinschaften. In sogenannten „**großen Haushaltsfamilien**“ bildeten mehrere Generationen, zum Teil auch parallele Ehen (zum Beispiel von Brüdern) und andere Verwandte zusammen mit dem Gesinde eine Lebens- und Wirtschaftsform. Eine einschneidende Veränderung bewirkte die Kirche. Papst Gregor machte im Rahmen einer Kirchenreform ab dem **11. Jahrhundert** die **Ehe** zu einem eigenen **Sakrament**. Das Ehesakrament galt aber nur, wenn sie von Mann und Frau aus freiem Willen vor einem Priester geschlossen wurde. Gefordert wurden dabei auch Monogamie und Treue. Das führte zu einer Abkehr von der Sippe, hin zu kleineren Einheiten.

Für die Geschichte der Familie ist ein Phänomen zentral, das auch „**europäisches Heiratsmuster**“ genannt wird. Europa war demnach seit dem 16. Jahrhundert in zwei Regionen mit unterschiedlicher Familienstruktur geteilt:

### **1. Nord- und westeuropäische Familienform**

- hauptsächlich „Kernfamilien“ (Eltern und nur nicht erwachsene Kinder unter einem Dach),
- relativ späte Verhelichung (oft älter als 25 Jahre)
- geringer Altersabstand zwischen den Ehepartnern
- auch nicht blutsverwandte Dienstboten, Lehrlingen etc. lebten im Haushalt
- Heiraten und legitime Kinder bekommen konnten nur die ihren Vätern als Handwerker, Bauern, Kaufleute usw. nachfolgenden Söhne. Witwen und Witwer blieben unverheiratet.

### **2. Ost- und südeuropäische Familienform**

- frühe Verhelichung
- viele Kinder, die aber keine eigenen Haushalte bildeten, sondern unter einem Familienpatriarchen in großen und komplexen Haushalten zusammenlebten, oft in mehreren nebeneinander liegenden Häusern.
- Verwitwete Menschen heirateten meist wieder rasch.

Das europäische Heiratsmuster wurde durch Aufklärung, industrielle Revolution und den Aufstieg des Bürgertums grundlegend verändert.

## **Romantische bürgerliche Liebe im 19. Jahrhundert**

Ende des 18. Jahrhunderts bildete sich aus städtischen Kaufleuten, Unternehmern oder höheren Beamten ein **Bürgertum** heraus, mit einer spezifischen Ausprägung der Familie im Gefolge. Ein wesentliches Kennzeichen der bürgerlichen Familie des 19. Jahrhunderts ist die Trennung von Familie und Arbeitsplatz des Mannes. Dadurch verloren die Familien ihre direkte Einbindung in die Öffentlichkeit des Wirtschaftslebens und wurden erstmals zur reinen Privatsphäre. Das häusliche Leben sollte auch die (romantische) Sehnsucht nach Liebe erfüllen. Das kleinbürgerliche Paar sollte sich verstehen, hatte es sich doch infolge der weitgehenden Trennung seiner Arbeits- und Lebenswelten sonst nur wenig zu sagen. Das sittlich-geistige Wohl der Kinder und deren Erziehung und Bildung wurden zu einer Hauptaufgabe. Musikalische Erziehung und Hauskonzerte sind Beispiele dafür. Der neue Lebensstil des Bürgertums wurde relativ rasch auch von kleinbürgerlichen Haushalten übernommen, z.B. von Gewerbetreibenden, Handwerkern, Kaufleuten oder niedrigen Beamten.



## **Wilde Ehen – Zeichen der Not der Arbeiter im 19. Jahrhundert**

Gleichzeitig zogen mit dem Wachstum der Industrie auch viele junge Menschen vom Land in die Städte, es entstanden „proletarische Milieus“. Durch die langen Arbeitszeiten, die niedrige Entlohnung und die akute Wohnungsnot waren stabile und gute Familienverhältnisse nur sehr schwer zu erreichen. Viele Arbeiter und Arbeiterinnen lebten in „wilden“ Ehen. Kinder wurden häufig unehelich geboren und lebten vielfach ohne Betreuung auf der Straße. Mit der Zeit und nach sozialen Verbesserungen setzte sich aber im 20. Jahrhundert auch bei Arbeitern das bürgerliche Familienmodell durch. Erziehung der Kinder wurde auch bei unteren Schichten ein zunehmend wichtiger Wert, das Eheleben wurde intimer.

Der Vater blieb auch in diesen neuen Familienformen der dominante Teil. Das begann sich erst mit den beiden Weltkriegen zu ändern. Viele Männer waren an der Front gefallen oder schwer psychisch traumatisiert. Viele Ehen, die vor oder im Krieg übereilt eingegangen wurden, zerbrachen. Wenig überraschend stieg die Zahl der außerehelichen Geburten stark an. Aus den früheren „Kernfamilien“ wurden häufig „Mutter-Kind-Familien“. Frauen eroberten (oft gezwungenermaßen) die bestimmende Rolle in den Lebensgemeinschaften.

## Unterschiedliche Familienformen in der modernen Gesellschaft



Die Emanzipation der Frau in der Familie war in Europa unumkehrbar – auch wenn sich in der Nachkriegszeit erneut die bürgerliche Kleinfamilie aus Vater, Mutter und (meist zwei) Kindern als dominierende Lebensform etablierte. Die gestiegenen Bildungschancen für Frauen – sowohl auf dem Land als auch in der Stadt –, die zunehmende wirtschaftliche Unabhängigkeit von Frauen, das Sinken des kirchlichen Einflusses sowie die Verbreitung von Verhütungsmitteln trugen dazu bei, dass Trennungen und Scheidungen leichter möglich wurden. Im Gefolge der 68er-Bewegung breiteten sich viele

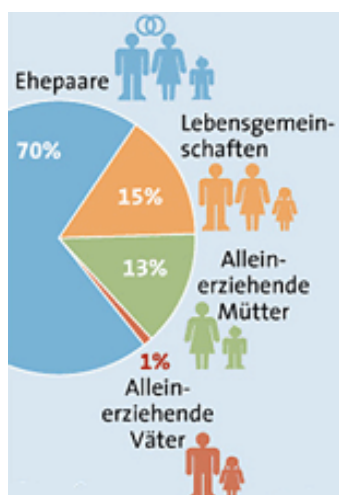
alternative Familienformen aus – seit den 1970er-Jahren vollziehen viele Staaten diesen Wandel auch in der Gesetzgebung nach: ein Prozess, der stets heftig umstritten war und ist.

**Patchwork und Regenbogen.** Die größte Gruppe ist zwar weiterhin die „Kernfamilie“ – wobei der Anteil der nicht ehelichen Lebensgemeinschaften stark steigt. Die am stärksten wachsende Lebensform ist aber laut einer Studie des Österreichischen Instituts für Familienforschung der kinderlose Haushalt (Singles und Paare). Einen Zuwachs erleben auch „Patchwork-Familien“, Lebensgemeinschaften, in denen zwei Partner nach einer Trennung mit Kindern aus früheren Familien zusammenleben. Fern- oder Wochenendbeziehungen („living apart together“) sind weitere Formen heutigen Zusammenlebens. Wachsend ist auch die Zahl der „Regenbogenfamilien“, in denen Kinder bei zwei gleichgeschlechtlichen Partnern leben. Auch die Zahl der alleinstehenden Menschen ist im Wachstum begriffen. Stabil bleibt hingegen zurzeit der Anteil der Ein-Eltern-Familien. In knapp 90 Prozent der Fälle sind dies alleinerziehende Frauen. Trotz all der Vielfalt sind in vielen Familien die Rollen noch immer klar aufgeteilt: Für Sorgearbeit, das heißt die Fürsorge für Kinder, alte und kranke Menschen, sind Frauen zuständig. In reicheren Haushalten wird sie an (oft schlecht bezahlte) Pflegerinnen, Putzkräfte und Babysitterinnen ausgelagert (meist Frauen und oft Migrantinnen). Männer sollen das Geld für die ganze Familie verdienen. Dass sie dadurch wenig Zeit für Kinder und Beziehungen haben, müssen sie in Kauf nehmen.



Die traditionellen Geschlechterrollen haben auch materielle Folgen. Es sind meistens Frauen, die nur Teilzeit arbeiten und den Großteil der Sorgearbeit in den Familien machen. Frauen haben dadurch zum Beispiel ein höheres Armutsrisiko.

Gleichzeitig ist es heute aber auch selbstverständlich, dass Frauen arbeiten gehen und Kinder und Karriere haben wollen. Viele Männer wollen ebenso ernsthafte und tiefe Beziehungen mit ihren Kindern aufbauen und die Zeit dafür haben. Die Ansprüche und Wünsche haben sich also geändert. Das ist gut so, kann aber auch überfordern: Am besten sollen Frauen, Männer und alle anderen alles schaffen: Karriere, Kinder, schön und fit sein und die richtige „Work-Life-Balance“ hinkriegen. Hier den eigenen Weg zu gehen und eigene Prioritäten setzen ist eine schwierige Aufgabe. Und trotzdem besser, als keine Wahl zu haben!



### Fallbeispiel: Alleinerziehende Mutter

Silke Linnemann (42) und ihr Sohn Joan (3) genießen am Strand von Sellin die ersten gemeinsamen Ferien. „Diese Urlaubswoche ist das, was ich mir an Luxus gegönnt habe“, sagt Silke Linnemann. Die selbstständige Architektin muss penibel rechnen: Vor eineinhalb Jahren hat sie sich von ihrem Mann getrennt. Der war mit seinen Geschäften in Konkurs gegangen und damit „psychisch nicht fertig geworden“. Nun versucht er in Dubai etwas Neues. Für Mutter und Kind bleibt allerdings auch jetzt nichts übrig. Deshalb hat Silke Linnemann zu Hause einen strikten Finanzplan aufgestellt und ein ebenso knappes Budget für ihr Büro, das sie in ihrer Mietwohnung untergebracht hat. Ohne die finanzielle Unterstützung ihrer Eltern wäre sie nie „rumgekommen“, sagt sie. „Ich fing ganz unten an“, „ich schaffe es nicht allein“, war die harte Einsicht. Das war eine völlig neue Erfahrung. Urlaub, schicke Kleidung, Showtanz und Stepworkshops in Spanien – „auf den Preis musste ich nicht so gucken“. Das ist jetzt vorbei. Aber die meisten finanziellen Einschränkungen tun ihr nicht ernsthaft weh. Kinder hat sie sich gewünscht und ihr Sohn sei ein „Strahlekind“. Die Architektin ist Meisterin im Organisieren und Planen - und muss es als alleinerziehende Mutter auch sein. Auf fünf Minuten genau hat sie zu Hause ihren Tagesablauf eingeplant. Kleine Abweichungen sind nicht ausgeschlossen. Manchmal steht sie schon um vier Uhr statt um fünf Uhr auf – etwa um zusätzliche Zeit für Entwürfe zu haben. Um bei allem Stress „nach außen immer sehr professionell zu erscheinen“, sagt Linnemann, sei es wichtig sich mit der Situation abzufinden, sie anzunehmen. Schließlich sei der Beruf für sie „existenziell wichtig“ und gebe ihr „auch Kraft“. Zum Glück hat sie neuerdings Hilfe im Büro. Donnerstags und freitags kommt ein junger Bauzeichner. Das entlastet sie, frisst aber auch gleich wieder das Geld auf, das sie seit einigen Monaten mehr verdient. Dass sie als Alleinerziehende ganz gut über die Runden kommt, verdankt sie auch dem Leben in einer kleinen Stadt. Die Wege sind kurz, so spart sie Zeit. Auch die besten Freunde und Eltern sind in der Nähe. Fünf- bis sechsmal im Jahr kommt Joans Vater und nimmt sich dann einen Tag für den Sohn, den er sich auch gewünscht hatte. Der Junge scheint damit ganz gut zurecht zu kommen, wenn auch immer wieder Ängste in der Seele des Jungen schlummern.



**Aufträge:** 1. Charakterisiert den Begriff „Alleinerziehende“! 2. Stellt die Herausforderungen einer alleinerziehenden Mutter dar! 3. Arbeitet Lösungsmöglichkeiten für diese Herausforderungen aus dem Text heraus!

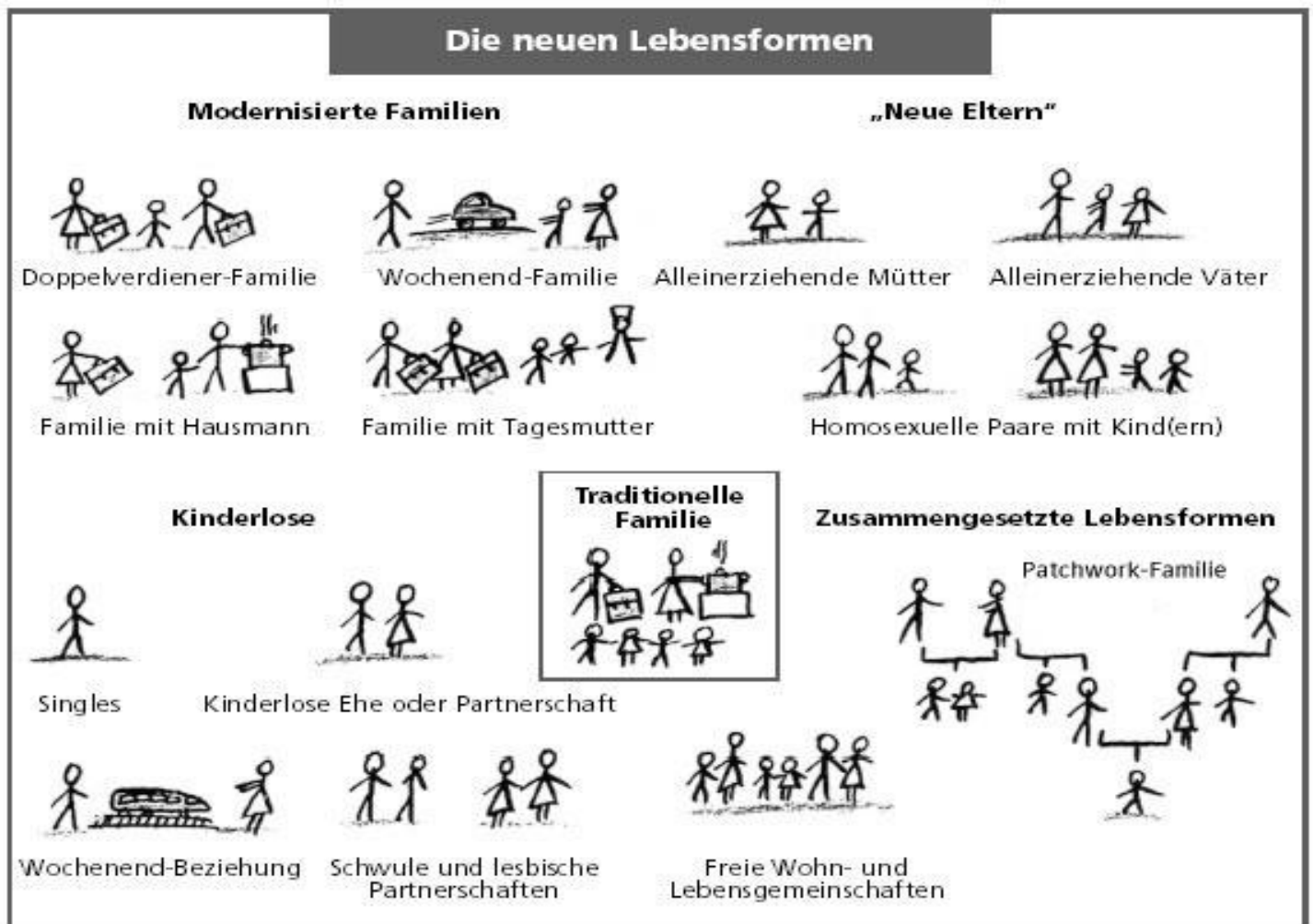
### Fallbeispiel 3: Stieffamilie/Patchworkfamilie

An der Klingel des gelben Klinkerbaus in Hamburg stehen drei Namen: Dudek, Brandt und Kienitz. Doch es lebt nur eine Familie im Haus. Manfred und Ingrid Dudek mit drei Söhnen und einer Tochter. Die Dudeks sind das, was man eine Patchworkfamilie nennt. Eine Stieffamilie – aber das klingt nach bösen Müttern und unglücklichen Kindern. Patchwork hingegen (englisch für Flickarbeit) erinnert an einen fröhlichen Flickenteppich, der zwar mühsame Kleinarbeit kostet, aber, wenn er fertig ist, Geborgenheit gibt. Bei Patchworkfamilien ist das, wenn sie funktionieren, nicht anders. Sie entstehen, wenn beide Partner aus früheren Beziehungen Kinder mitbringen, und das kommt aufgrund der wachsenden Scheidungsrate immer häufiger vor. Der Alltag in einem solchen zusammengewürfelten Beziehungsgeflecht ist ungleich komplizierter als in einer traditionellen Familie. „Es herrscht eine große Rollenunsicherheit“, sagt Professor Robert Hettlage, Familiensoziologe an der Universität Regensburg. Da gibt es nicht nur biologische, sondern plötzlich auch „soziale“ Eltern. Wo dürfen sie entscheiden, wo nicht? Bei den Dudeks herrscht auch nicht immer Friede, Freude, Eierkuchen. So ärgert sich Ingrid Dudek gerade über ihren Ex-Mann, weil er ihr nichts von seinen Gesprächen mit den Lehrern ihrer Kinder erzählt. Der Stiefmutter fällt es auch schwer ihre Rolle zu finden. „Eigentlich bin ich wie eine Zweitmutter, aber das will ich nicht sein, Freundin sein geht auch nicht.“ Und die „gefühlsmäßige Distanz“ zu ihren Stiefsöhnen, sagt sie ernüchtert, „wird bleiben. Sie werden nie meine Kinder sein.“ Manuela Drieß, die mit ihrem neuen Mann und dessen Sohn zusammenlebt, schildert ein weiteres Problem: „Als frischverliebtes Paar hat man am Anfang gewöhnlich Zeit, die Paarbeziehung auszukosten. Wenn man als Stieffamilie zusammenfindet, bringt man gleich Kinder mit. Die Paarbeziehung leidet darunter. Die Gefahr ist, dass man sich in Stieffamilien so sehr um die Kinder kümmert, dass man die Paarbeziehung vergisst“. Sie und ihr Mann kommen aber gut zurecht, haben die Probleme mit den alten Beziehungen geklärt, was auch für die Kinder ein wichtiger Schritt für den Neuanfang ist. Die Familienforscher Bien und Alt glauben, dass trotz aller Probleme die Reorganisation der Familie ein sehr gesunder Prozess sein kann. Gemeinsame Kommunikation ist hier unerlässlich und fehlt oft in „traditionellen Familien“. Alle lernen offen miteinander umzugehen und eigene Bedürfnisse auch mal hinten an zu stellen.



**Aufträge:** 1. Charakterisiert den Begriff „Patchworkfamilie“! 2. Begründet, warum es heutzutage so viele Patchworkfamilien gibt! 3. Arbeitet aus dem Text Chancen und Probleme einer Patchworkfamilie heraus!

Art der Lebensform	Kernfamilie:	Alleinerziehende:	Stieffamilie/ Patchworkfamilie:	Kinderloses Paar:
<b>Beschreibung der Lebensform</b>	Vater, Mutter ein bis zwei Kinder; Verwandten wohnen meist weiter weg; seltener auch Familienverband mit Großeltern in der Nähe.	Vater oder Mutter, bei dem oder der das Kind aufwächst.	Partner bringen Kinder aus früheren Beziehungen mit in die neue Beziehung. <u>Hintergrund:</u> Hohe Scheidungsrate, geringe Partnerbindung.	DINKs = double income no kids=Doppelverdienerhaushalt ohne Kinder <u>Hintergrund:</u> Oft gute und lange Ausbildung beider Partner; Karriere wichtig.
<b>Probleme &amp; Herausforderungen</b>				
<b>Chancen &amp; Lösungsmöglichkeiten</b>				



# Arbeitsaufträge für die Woche vom 27. bis 29. April (30. April schulautonom frei)

Lies die Hintergrundinformationen „Vielfalt von Lebensformen in unserer Zeit - Familie im Wandel der Zeit“ gut durch und beantworte anschließend folgende Fragen mit der dazugehörigen Nummer im Religionsheft! Lass zuvor 3 Seiten für die Informationsblätter, die du in der Schule bekommst, frei!

- 1.) Beschreibe kurz die Kennzeichen der römischen Familie!
- 2.) Nenne die 2 Formen des europäischen Zusammenlebens und gib stichwortartig deren Merkmale an!
- 3.) Beschreibe kurz wodurch heutige, moderne Formen familiären Zusammenlebens geprägt sind!
- 4.) Liste die verschiedenen Formen des Zusammenlebens unserer Zeit auf!
5. Wähle eines der beiden Fallbeispiele (Alleinerzieherin oder Patchworkfamilie) und beantworte die dazugehörenden Fragen!

6) Schau dir den Kurzfilm an und beantworte danach im Religionsheft folgende Fragen:

<https://www.kurzundgut.ch/das-gruene-schaf/>

- 6a) Welche Familienform wird im Film dargestellt?
- 6b) Welche Problematik wird bei Marcel deutlich und welche Beispiele gibt es dafür im richtigen Leben?
- 6c) Wie geht Marcel mit dem Problem selbst um?
- 6d) Was sollte deiner Meinung nach eine Familie Kindern für den Lebensweg mitgeben? Was geben die Eltern Marcel mit?



7. Fülle die Tabelle aus und beschreibe anhand der Summe deiner Punkte, welche Form des Zusammenlebens du für die beste haltest und von welcher du weniger überzeugt bist! Gib dazu Argumente an!  
(Beantwortung ebenso im Religionsheft mit Nummerangabe 7))

In welchem Maß erfüllen die Lebensformen die Funktionen? Verteilt Punkte. 0-1 P. nicht od. gering / 1,5-2 P. mit Abstrichen / 2,5-3 P. gut-sehr gut

Lebensform	Kernfamilie	Familie mit alleinerziehendem Elternteil	Patchwork-Familie	Kinderloses Paar
Funktion				
Liebe, Ausgleich, Geborgenheit				
Kinder haben und großziehen				
Soziale Sicherheit				
Wirtschaftliche Vorteile				

Summe:

Die Lösung der Arbeitsaufgaben fließen als Mitarbeitsnote in die Jahresbeurteilung mit ein!  
Gutes Gelingen und schönes verlängertes Wochenende wünscht  
Christian Smolle

Zum Schluss noch einige Bilder:  
Auch das ist Familie 😊

